

Nicht für die Schule, für das Leben spielen wir

Einfach mal in eine andere Rolle schlüpfen: Das **SCHULTHEATER** macht es möglich und ist deshalb bei Jugendlichen sehr beliebt. In Nürnberg gibt es eine Akademie, an der zuerst einmal die Lehrer Schauspiel-Unterricht nehmen. Dort untersuchen Wissenschaftler auch, welche Rolle die Bildungsanstalt als Kulturort einnimmt. VON HELKE RÜDER

In Nürnberg spielt das Schultheater eine besondere Rolle. Das zeigt sich durch besondere Projekte – zwei Beispiele stellen wir unten auf dieser Seite vor. Das zeigt sich aber auch an den Ausbildungswegen, die eingeschlagen werden können. Da gibt es den Ergänzungsstudiengang Darstellendes Spiel (DS), der gemeinsam vom Institut für Pädagogik und dem Institut für Theater- und Medienwissenschaften für Lehramtsstudenten aller Schulformen angeboten wird.

Darüber hinaus wurde vor zehn Jahren die Akademie für Schultheater und performative Bildung gegründet. Sie befindet sich in der Kulturwerkstatt auf AEG und bietet Fort- und Weiterbildungen für Lehrer an. „Hier gehen Forschung, Praxis und Lehre Hand in Hand“, sagt Leopold Klepacki. Er leitet den Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Kultur und ästhetische Bildung an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Ein Ort des Austausches

Für Lehrer ist die Akademie vor allem ein Reflexionsraum, um sich auszutauschen. Weil Darstellendes Spiel kein Studiengang ist, gibt es dafür kein Referendariat. Also sind die Pädagogen auf sich allein gestellt, wenn sie theaterinteressiert sind und dieses Interesse an Schüler weitergeben wollen. Diese Lücke will die Akademie schließen.

Denn: Theaterspielen ist für Kinder und Jugendliche deutlich mehr als bloße Auswendiglernen: Die Schüler erfahren ein Gemeinschaftsgefühl, wie es in regulären Klassenverbänden nur selten vorkommt. Außerdem können sie sich in einem geschützten Rahmen ausprobieren, ohne Angst zu haben, ausgelacht oder gar gemobbt zu werden.

„Theater fördert die Persönlichkeitsentwicklung auf vielen Ebenen, rational, emotional, individuell, sozial, intellektuell und kreativ“, sagt Beate



Wer Schülern das Theaterspielen beibringen möchte, kann sich hier ausbilden lassen: Auf AEG befindet sich die Akademie für Schultheater und performative Bildung. Das Foto entstand im Rahmen des Aufbaustudiengangs Darstellendes Spiel.

te Windhorst, die im Pirkheimer-Gymnasium eine Theaterklasse leitet (siehe Text unten). „Gerade auffälligen Schülern gelingt es im Theaterunterricht, sich in die Gruppe einzufinden – das wirkt sich dann auch positiv auf den Klassenverband aus.“

Die Akademie als Gemeinschaftswerk von FAU, Stadt Nürnberg sowie dem bayerischen Kultusministerium ist aber auch ein Ort der Forschung. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern bietet sehr viel Potenzial, sagt Leopold Klepacki,

denn Forscher und Lehrer, also Theorie und Praxis gehen Hand in Hand. „Wir müssen Schule als Kulturort denken. Nur, weil wir kulturelles Wissen haben und diese Kultur unseren Kindern vermitteln, gibt es überhaupt Schule.“

Wie können Pädagogen diese Kultur vermitteln? Genau an dieser Stelle komme die performative Bildung ins Spiel, also der Zusammenhang zwischen Sprechen und Handeln, sagt Klepacki: Wir alle verhalten uns auf der Arbeit anders als zu Hause bei unserer Familie. In der Schule ist das ebenso: Auch Lehrer schlüpfen in eine Rolle und präsentieren den Unterrichtsstoff auf eine bestimmte Art – abhängig vom eigenen Charakter, aber auch von der Anordnung der Tische im Klassenraum oder von den verfügbaren Unterrichtsmaterialien. Wenn in einem Klassenzimmer ein Smartboard vorhanden ist, sieht der Unterricht anders aus, als wenn nur eine Tafel zur Verfügung steht.

„Das Kulturphänomen Digitalisierung ist ein spannendes Beispiel dafür, wie sich die Praxis in der Schule verändert“, erklärt Klepacki. „Sie beeinflusst nicht nur die Art des Unterrichts massiv, auch die Denkweise der Schüler verändert sich: Die Kinder lernen früh, Texte in sozialen Netzwerken zu selektieren, sollen dann in der Schule aber ganze Texte lesen, während das Gehirn darauf eingestellt ist, nur Teile davon zu lesen.“

So seien beispielsweise Erklärvideos auf YouTube für Jugendliche häufig verständlicher als der Unterricht in der Schule. Denn die Videos entsprechen ihren Seh- und Lerngewohnheiten. Wie sehr die YouTube-Welt Jugendliche beschäftigt, zeigen Beate Windhorsts Theaterschüler. Sie arbeiten gerade an einem Stück über Influencer. Dabei geht es, passend zum Theaterspiel, vor allem um eins: Authentizität.

IMPRESSUM

Redaktion: Kathrin Walther
Telefon: 09 11/2 16 25 26
E-Mail: nn-xtra@presenetz.de

Schauspiel als Unterrichtsfach

Eine eigene Theaterklasse: Am **PIRCKHEIMER-GYMNASIUM** ist das möglich. VON HELKE RÜDER

Das Modell am Pirkheimer-Gymnasium ist bayernweit einzigartig: Schüler können sich bei der Anmeldung für eine Theaterklasse entscheiden. Von der fünften bis zur siebten Klasse haben sie zu ihren Fächern zwei Stunden Theaterunterricht pro Woche. Seit 2012 gibt es die Theaterklassen im gebundenen Ganztagsunterricht, ab dem kommenden Schuljahr soll auch in den Regelklassen eine Theaterklasse angeboten werden.

Drei examinierte Theaterlehrer hat das Gymnasium aktuell im Kollegium, die neben ihren Schulfächern den Ergänzungsstudiengang Darstellendes Spiel (kurz DS) absolviert

haben. Neben den Theaterklassen gibt es außerdem das Wahlfach Theater. Langfristig ist das Ziel, Abiturprüfungen zu ermöglichen und Theater als gleichberechtigtes Fach neben die anderen ästhetischen Fächer wie Kunst und Musik zu stellen.

Beate Windhorst unterrichtet Englisch, Geschichte und Theater. Ihre Theaterklasse, die 6gd, arbeitet gerade an einem kurzen Stück über das Thema YouTube. In der Regel wird ein Stück pro Jahr einstudiert, aber die 6gd ist dieses Jahr doppelt gefordert: Ihren ersten Auftritt hatte sie am Infoabend der Schule im Februar, das aktuelle Stück wird am Schuljahresende im Hubertussaal aufgeführt.

„In unserem Stück geht es um Trends auf YouTube und warum manche YouTuber wie Bibi und Julian Bam so erfolgreich geworden sind“, erklärt die zwölfjährige Hanna. Ein neues Wort haben die Schüler dabei gelernt: Authentizität, also Glaubwürdigkeit.

„Wir entwickeln dieses Stück gemeinsam nach den Interessen der Schüler, die kennen sich besser mit den Influencern und YouTube-Stars aus als ich. Aber mir ist es wichtig, dass die Schüler die Hintergründe kritisch hinterfragen“, erklärt Beate Windhorst ihren Ansatz.

Jede Theaterstunde beginnt im Kreis: Es werden verschiedene Spiele durchgeführt, um sich körperlich aufzuwärmen und Blickkontakt und Reaktionsvermögen zu schulen – Eigenschaften, die auf der Bühne unverzichtbar sind. Auch die Lehrerin macht mit. In einige Übungen fließen dann schon Teile aus dem Stück ein, wie ein Satz, der im Chor gesprochen wird, bis es dann wirklich anszenische Proben geht.

Hanna ist froh, sich für die Theaterklasse entschieden zu haben: „Ich wollte wissen, wie es ist, Schauspielerin zu sein, die Aufregung zu erleben, wenn man auf der Bühne steht.“ Auch der elfjährige Antonino bereut die Wahl nicht: „Es macht Spaß, in andere Rollen zu schlüpfen und gemeinsam etwas Neues auszuprobieren!“



Es ist nicht zu übersehen: Die Theaterklasse des Pirkheimer-Gymnasiums ist voll bei der Sache und kann sich ziemlich gut in Szene setzen.

Hilfe, Zombie-Eltern!

Freiwillig nachmittags in der Schule sein? Für die **THEATER-AG** gern.

Theater nicht als verpflichtendes Schulfach, sondern als freiwillige Arbeitsgemeinschaft, und das am Nachmittag. Und trotzdem: Das Konzept hat sich an der Nürnberger Johann-Daniel-Preißler-Schule bewährt. Seit über fünf Jahren unterstützt eine Theaterpädagogin vom Gostner Hoftheater die AG der Mittelschule, aktuell ist Isabelle Pyka gemeinsam mit Lehrer Björn Sunderbrink für die Leitung zuständig.

Anna und Rasun stürmen in die Aula, verschlaufen einen Augenblick, dann erkunden sie die Umgebung und bauen ihr Zelt auf. Die beiden spielen zwei Jugendliche, die vor ihren Eltern fliehen: Eine Zombie-Apokalypse ist ausgebrochen und hat alle Erwachsenen in Untote verwandelt. Die Jugendlichen sind auf sich allein gestellt und kämpfen gemeinsam in einer Gruppe ums Überleben.

Seit Beginn des Schuljahres arbeiten Pyka und Sunderbrink mit ihren Schülern jeden Mittwoch eineinhalb Stunden an diesem Stück, das sich die Jugendlichen selbst ausgedacht haben: „Was passiert, wenn die Eltern nicht da sind? Darum geht es. Wie handeln die Jugendlichen dann und was vermissen sie?“, erklärt die Theaterpädagogin.

Insgesamt 14 Schülerinnen und Schüler von der sechsten bis zur zehnten Klasse nehmen in diesem Schuljahr an der Theater-AG teil. Die 13-jährige Anna ist als Einzige in der



Das Stück, Bühnenbild und Maske – alles haben die Schüler selbst gemacht.

Gruppe schon das zweite Jahr dabei: „Letztes Jahr haben wir einen Kurzfilm gedreht, das fand ich auch super“, erzählt sie. Für Rasul, ebenfalls 13 Jahre alt, ist es das erste Jahr in der AG. Ihm gefällt vor allem der Teamgeist. Neben dem Schauspielen basteln die Kinder nämlich auch ihre Zombiemasken selbst, die Kostüme werden aus ihren eigenen Kleidungsstücken und dem Fundus des Gostner Hoftheaters zusammengesucht.

„Ich finde es wichtig, dass Kinder und Jugendliche neben den neuen Medien auch die Kultur des Theaters kennenlernen“, erklärt Beate Treffkorn von der Sparkasse Nürnberg. Die Sparkasse unterstützt das Projekt in diesem Jahr. In den vergangenen Jahren gewann die Theater-AG bereits den Paula-Maurer-Preis und den „Ideen machen Schule“-Preis der PSD Bank Nürnberg. hmr